

Startseite » Von Sex, Geld und Ehre

Von Sex, Geld und Ehre

Gespeichert von GRABER am 5. September 2016 - 16:42



Wiedersehen in Saal 215: Mostafa (vorn) und Mohammad umarmen sich vor Prozessbeginn. Der Haftbefehl gegen den Älteren war aufgehoben worden (links dessen Verteidiger Reiner Freydank). Foto: Graber

Von Dieter A. Graber

HANAU. Es ist eine Geschichte, die sich um Sex dreht, um Geld und Familienehre. Im Mittelpunkt stehen Ayman und Ramia, ein junges Ehepaar aus der syrischen Provinz Hama. Vor viereinhalb Jahren begaben sich die beiden auf eine abenteuerliche Flucht, die sie zuerst in den Libanon führte, dann nach Ägypten, wo sie sich vorübergehend trennten. In dieser Zeit lernte Ramia einen anderen Mann kennen. Sie begann ein Verhältnis mit ihm. Erst viel später, nachdem sie in Deutschland wieder zusammengekommen waren, erfuhr Ayman davon. Er entdeckte pikante Video-Clips, die seine Frau von sich gedreht und ihrem Liebhaber nach Ägypten geschickt hatte. Nun wollte Ayman die Scheidung. Sie müsse die gemeinsame Wohnung umgehend verlassen. Er soll auch damit gedroht haben, die Filme ins Internet zu stellen.

In der Dachgeschosswohnung kam es nun zum Streit zwischen den Brüdern und dem Ehepaar. Es gab Handgreiflichkeiten. Sie verlagerten sich von der Küche in den Flur. Mit einem Garderobenspiegel soll Mostafa wie von Sinnen auf die anderen eingedrückt haben. Während sein Schwager zu einem Nachbarn flüchtete, nahm er ein Messer aus der Küche, verfolgte seine Schwester ins Treppenhaus und stach auf sie ein – in den Rücken, die Brust, in ihren Hals. „Ich hatte“, erklärt er über seinen Verteidiger, „einen Blackout.“ Er könne sich an nichts weiter erinnern. Es sei wie bei einem Bombenangriff in seiner Heimat gewesen. Die Schreie, der Lärm ... „Schreckliche Bilder kamen mir da in den Kopf.“ Ramia verblutete auf dem Treppenaussatz. Mohammad ist wegen unterlassener Hilfeleistung angeklagt, Mostafa wegen Totschlags.

Aqrab ist ein Gewirr von flachen Hütten und Häusern mit Gärten, durchzogen von schmalen Straßen, gelegen zwischen Aleppo und Damaskus. Aqrab, die kleine Stadt in der Provinz Hama, ist die Heimat der Brüder Mohammad und Mostafa A., 26 und 22 Jahre alt. Ungleiche Brüder sind sie, schon äußerlich: kräftig und hochaufgeschossen der Jüngere, eher untersetzt der andere. Aqrab, das ist auch Bürgerkrieg, Bombenangriffe und Angst. Die Familie A. flüchtete. Eines Tages fand sie sich in Deutschland wieder.

Ramia und Ayman bezogen eine Wohnung an der Freigerichtstraße. Ganz oben im vierten Stock. „Aber meine Frau hat sich hier verändert“, erzählt er im Zeugenstand. Unzufrieden sei sie gewesen. Ayman ist Lastwagenfahrer, ein eher zierlicher Mann mit schütterem Haar, den man sich so gar nicht vorstellen kann am Steuer eines schweren Brummis. Ramia hatte sich auf der Flucht in einen anderen verliebt. Die Geschichte mit den erotischen Clips, die sie angeblich von sich selbst angefertigt und ihm nach Ägypten geschickt hat, geistert durch die Ermittlungen. Kommissar Peter F. war ihnen auf der Spur, und fast hätte er sie gehabt. „Wir konnten tatsächlich eine entsprechende Speicherkarte sicherstellen“, sagt er im Prozess aus. „Wir schickten sie zur Auswertung ans BKA, aber es hieß: ‚mechanisch beschädigt, nicht mehr zu reparieren!‘“

Mag sein, dass jene *Flash Card* die 30-jährige Ramia das Leben kostete. Ein paar – wie die Nachforschungen von Kommissar F. vermuten lassen – eher harmlose Aufnahmen, die in Ramias neuer Heimat, einem sexuell toleranten Deutschland, keine „große Sache“ sein müsste. Bestenfalls eine Angelegenheit unter Eheleuten. Für die Familie A. aus dem kleinen Aqrab aber war es ein Ehrverlust. „Ihre Eltern haben den Kopf gesenkt“, hieß es, was so viel bedeutet wie: *Über uns ist Schande gekommen*.

Am Abend des 7. Januar verlangte Ayman von den Brüdern, seine Frau müsse die Wohnung verlassen. Sofort. Er wolle die Scheidung. Zornige Worte müssen da gefallen sein und Tränen auch. Von den pikanten Aufnahmen ist zunächst nicht die Rede. Es ist nicht klar, noch nicht jedenfalls, wann die beiden überhaupt davon erfuhren. Und vor allem: von wem. Laut der Ermittlungen von Kommissar F. habe

THEMENGEBIETE

- o Mord & Totschlag
 - o Der Fall Klock: Was geschah auf der Main River Ranch?
 - Klock: Warum es Notwehr war
 - Interview mit Anwalt Roscher-Meinel
 - Ich bereue nichts
 - Klock: Die Entscheidung
 - ... und wie es jetzt weitergeht
 - Klock: Freisprüche und Tumulte
 - Befangen wegen Pinkelpause?
 - Hundegebell auf der IG Pferdegstück
 - Ländliche Unschuld, nette Leute
 - "Eine zweite Hinrichtung meiner Eltern"
 - Waterboarding und Cowboyromantik
 - Das Martyrium der Olga N.
 - Leben wie bei Tarantino
 - Anklage gegen KZ-Wachmann
 - Die Trinkfesten und ihr Wehrmachtsdolch
 - Verbrechen auf der Sonneninsel
 - Bluttat in der Endstation Sehnsucht
 - Bluttat mit Kneipchen
 - Das Grauen um drei Uhr früh
 - Die Lust am Totschlagen
 - Kimbo-Killer-Prozess
 - Kimbo-Prozess: Wahrheitsfindung hinter Panzerglas
 - Was man sich so erzählt
 - Automatenprenger: Mehr als Rabatt nicht drin
 - Automatenprenger: Vom Wissen und vom Willen
 - Beinahe lebenslänglich
 - Besuch im Haus des Grauens
 - Blass, kalt, tot
 - Der Junge mit dem Hammer
 - Der Mann, der Hunde hasst
 - Die Hölle im Kopf
 - Die Männer der Sylvia K.
 - Ein Ehrenmord oder so ähnlich
 - Ein Hass, so unermesslich
 - Eine Art von Seppuku
 - Fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn
 - Frau A. und ihre „Liebhaber“
 - Komm Briederchen, trrrink mit mirrr!
 - Nicht irre genug
 - Nur ein Streit, einfach so
 - Rätsel um Raptus
 - Sterben auf dem Rücksitz
 - Verachtet über den Tod hinaus
 - Von Sex, Geld und Ehre
 - „Auf einer Wolke im Himmel ...“
- Alles, was Recht ist
 - Anwälte: Wer für was
- Der Gutachter hat das Wort
- o Gewalt hinter verschlossenen Türen
 - Ein starkes Stück von Bahar
 - Emilys Tod und viele Fragen
 - Freispruch für die Mutter
 - o Der Fall des Chefarztes Heinz W.

Ayman anschließend damit gedroht, sie im Internet zu verbreiten. Es sei auch um Geld gegangen, kleine Beträge zwar nur, aber vielleicht der Versuch, ein bisschen Schweigegeld zu kassieren?

Mostafa und Mohammad beraten sich erst mal mit ihrer anderen Schwester Fatmea, die in der Nähe wohnt. Als die Brüder zurück in die Freigerichtsstraße 10 kommen, sei Mostafa jedenfalls „fuchsteufelswild“ gewesen. Aber auf wen? Auf die Schwester, weil sie die Familie in eine peinliche Situation brachte? Auf den Schwager, der von seiner Frau immerhin großzügig unterstützt worden war, als er vorübergehend im Libanon als Kraftfahrer malochte, und zwar ausgerechnet mit dem Geld, das sie von ihren Liebhaber zugesteckt bekommen hatte? Es heißt, Ramia habe dafür gesorgt, dass ihr Ayman überhaupt erst nach Deutschland folgen konnte ... Es sei schwer, sagt der Kripobeamte, den Sachverhalt aufzuklären: „Eine andere Kultur, dazu die Sprachprobleme.“

Unmittelbar im Anschluss an die Bluttat flüchteten die beiden mit dem Taxi nach Trier, wo sie bei einem Bekannten unterkommen wollten. Die Fahrt kostete 450 Euro. Dort wurden sie festgenommen. Mostafa nimmt die gesamte Schuld an dem Verbrechen auf sich. Gleichwohl klagt Oberstaatsanwalt den Mohammad wegen unterlassener Hilfeleistung an und wegen Körperverletzung, weil er auf Ayman eingeschlagen habe. Ach ja, und wegen Besitzes kinderpornografischen Materials: Auf seinem Mobiltelefon waren nämlich Fotos mit gequälten, missbrauchten Mädchen gefunden worden. Ekelhafte Darstellungen. Vermutlich viel abstoßender als das, was Ramia aus einer lebensfrohen Laune heraus in bewegte Bilder gepackt hatte. So viel zum Thema „Familienehre“.

Der Prozess wird fortgesetzt.

Tags: Ausländerkriminalität Flüchtlinge Totschlag

- Chefarzt-Prozess: Jean Pütz mit Robe
- Grandios gescheitert
- Vergewaltigung? Gericht glaubt Frau
- Vulkan in Nietenhosen
- Dr. Grapsch: Arzt filmt Patientinnen und sammelt Kinderpornos
- Als wär's ein Stück von Brecht
- Fahrstunde mit Anfassen
- Vater, Tochter, Angst
- Die Liebe im Herbst des Lebens
- Im Taumel der Gefühle
- Meine Kinder schlage nur ich!
- Schlag auf Schlag
- Sex auf der Baustelle
- Stakkato im Zeugenstand
- Van Goghs Scheidung
- Sünder, Richter, Rechtsgelehrte
- o Punkte, Promille, Provokationen
 - Der Schicksalstag des Rentners Heinrich E.
 - Angeklagter pustet Richterin was
 - Banker auf der Flucht
 - Biege! Jetzt! Ab!
 - Daheim im Paketshop
 - Das Ende einer Probefahrt
 - Das macht Spaß! Ich geb' Gas...
 - Fast and furious auf der A66
 - Fluchttrieb hinterm Steuer
 - Happy Hipos
 - Kleine Fluchten mit dem Kleinkraftroller
 - Mea maxima culpa
 - On the Road Again
 - Picheln mit Aussicht
 - „Tanken“ an der Tanke
- o Und übrigens ...
 - Ankläger unter der Haube
 - Friedhof der Schicksale
 - Get Your Motor Runnin'
 - Tür auf!
 - Vermieter muss auf Kalk hinweisen
- o Kiffer, Dealer, Beschaffungstäter
 - Legal schnüffeln, kiffen, einschmeißen
 - Alter Schmuggler
 - Das Kerlchen und die große Schwester
 - Chicken und die Junkies
 - Chicken und die Junkies: Gericht ist gnädig
 - Chicken und die Junkies: Kein Deal im Dealerprozess
 - Dieses Wrack ist mein Kind!
 - Graue Maus mit grünem Daumen
 - Kein Geld, keine Chance, keine Berufung
 - Zwei Männer, zwei Welten, ein Tag im Gericht
- o Ursus Explicator
 - Unterschied Mord - Totschlag
 - Betatscher und Grapscher
- o Ungesühnte Fälle
 - Der Fall Tabbo: Rätsel um die Tote im Unterholz
 - Unser Standort
 - Kanzleien & Karrieren
 - Neuester Inhalt

KOOPERATIONEN

 Hanauer Anzeiger

ADRESSEN & KONTAKTE

[Startseite](#) » [Frau A. und ihre „Liebhaber“](#)

Frau A. und ihre „Liebhaber“

Gespeichert von GRABER am 7. September 2016 - 16:40

Von Dieter A. Graber

HANAU. Das Gegenteil von Ehre ist Schande. Die war über Familie A. gekommen, als Ramia sich in einen anderen Mann verliebte. Sie hatte ihn auf der Flucht in Ägypten kennengelernt. Ein Mann mit Vermögen. Als „Zuhälter“ sei er in einer Vernehmung der Brüder A. mal bezeichnet worden, erinnert sich der ermittelnde Kommissar im Zeugenstand. Dass arabische Männer die Not von Flüchtlingsfrauen ausnutzen, ist bekannt. In deren Welt gelten Syrerinnen als weibliches Ideal: helle Haut, zierlich, fleißig, gehorsam. Schon vor dem Bürgerkrieg verkauften sich syrische Frauen aus dem ländlichen und armen Süden im Libanon und in Jordanien.

Ramia und Ayman hatten sich 2011, kurz vor ihrer Auswanderung, in Agrab vermählt. Sie waren beide Mitte zwanzig und schon einmal verheiratet gewesen. Mit der Eheschließung wurde sie Stiefmutter eines heute sechsjährigen Jungen. Aber nachdem die im Verlauf ihrer Odyssee durch den Mittleren Osten und Südeuropa getrennten Eheleute schließlich in Hanau wieder zusammengekommen waren, es ist nun Mai 2015, stellten sie ernüchert fest, sich auseinandergeliebt zu haben. Vielleicht, weil Ramia ihre alte Wertewelt über Bord geworfen hatte. Sie suchte sich Freunde. „Liebhaber“ heißt es in der Verhandlung immer wieder abfällig. Und dann die Sache mit den Erotik-Clips. 81 solcher Filmchen soll sie verschickt haben. In Ayman reift der Entschluss zur Scheidung. Seine Welt liegt in Scherben. Aber so etwas will im Familienrat besprochen werden.

7. Januar 2016. Ayman bittet seinen Schwager Mohammad zur Aussprache, Ramia beordert ihren Bruder Mostafa dazu. In der Wohnung des Ehepaars gibt es einen Disput. Vordergründig geht es darum, dass Ramia ihren Stiefsohn schlecht behandelt haben soll. „Ayman beschimpfte uns“, lässt Mostafa seinen Verteidiger, den Hanauer Strafrechtler Gordian Hablitzel, vortragen. „Er sagte, unsere Familie habe keine Ehre. Wir sollten Ramia sofort mitnehmen.“ Die Brüder, offenbar von dem Problem überfordert, besprechen sich mit ihrer nahebei wohnenden Schwester Fatmea. Vermutlich erfahren sie dort, was in der Familie schon länger für Gesprächsstoff sorgt. Zum Beispiel die Sache mit den 200 Dollar, die Ramia ihrem Mann aus Ägypten geschickt hatte. Woher nimmt eine attraktive, aber arbeitslose junge Frau so viel Geld in einem Land, wo das durchschnittliche Monatseinkommen gerade mal 216 Dollar beträgt? Mostafa und Mohammad werden da ihre (falschen?) Schlüsse gezogen haben.

Die Fortsetzung des Gesprächs in der Freigerichtstraße eskaliert: Erst Geschrei, sehr laut, ein Handgemenge im Flur, dann die Bluttat im Treppenhaus. Mostafa tötet seine Schwester mit fünfzehn wohlgesetzten Messerstichen. Die Tatwaffe stammte aus ihrer Küche. Ausgerechnet Mostafa, den das Opfer zuvor selbst herbestellt hatte in der Hoffnung, bei ihm Unterstützung, vielleicht sogar Verständnis zu finden. (Er gibt nun an, im Affekt gehandelt zu haben.) Hinterher wäscht er seine blutigen Hände in einer Pfütze vor dem Haus. Die beiden flüchten dann 253 Kilometer mit einem Taxi nach Trier. Dort werden sie festgenommen. Ein Nachbar, bei dem sich Ayman in seiner Todesangst versteckt hatte, sagt aus, die Brüder seien drei Minuten nach dem Verbrechen die Treppe vom Tatort herunter gekommen. Und zwar gemeinsam! Das könnte wichtig sein für den weiteren Prozessverlauf, beteuert Mostafa doch, er allein habe es getan, Mohammad sei erst später hinzu gekommen.

Es gibt Fotos von Mostafa in den Akten. Es waren seine Profilbilder bei Facebook und WhatsApp. Darauf ist er schwer bewaffnet zu sehen. Ein Macho, in dessen Welt die Frau gehorcht und demütig zu sein hat, erst recht, wenn sie seine Schwester ist. Mostafa bestreitet, dass Ramias „Bestrafung“ in der Familie beschlossen worden sei. Der Prozess wird fortgesetzt.

Tags: [Ausländerkriminalität](#) [Flüchtlinge](#) [Totschlag](#)

THEMENGEBIETE

- ▼ Mord & Totschlag
 - ▼ Der Fall Klock: Was geschah auf der Main River Ranch?
 - Klock: Warum es Notwehr war
 - Interview mit Anwalt Roscher-Meinel
 - Ich bereue nichts
 - Klock: Die Entscheidung
 - ... und wie es jetzt weitergeht
 - Klock: Freisprüche und Tumulte
 - Befangen wegen Pinkelpause?
 - Hundegebell auf der IG Pferdeglück
 - Ländliche Unschuld, nette Leute
 - "Eine zweite Hinrichtung meiner Eltern"
 - ▶ Waterboarding und Cowboyromantik
 - ▶ Das Martyrium der Olga N.
 - Leben wie bei Tarantino
 - Anklage gegen KZ-Wachmann
 - Die Trinkfesten und ihr Wehrmachtsdolch
 - Verbrechen auf der Sonneninsel
 - Bluttat in der Endstation Sehnsucht
 - ▶ Bluttat mit Kneipchen
 - ▶ Das Grauen um drei Uhr früh
 - ▶ Die Lust am Totschlagen
 - Kimbo-Killer-Prozess
 - Kimbo-Prozess: Wahrheitsfindung hinter Panzerglas
 - Was man sich so erzählt
 - Automatenprenger: Mehr als Rabatt nicht drin
 - Automatenprenger: Vom Wissen und vom Willen
 - Beinahe lebenslänglich
 - Besuch im Haus des Grauens
 - Blass, kalt, tot
 - Der Junge mit dem Hammer
 - Der Mann, der Hunde hasst
 - Die Hölle im Kopf
 - Die Männer der Sylvia K.
 - Ein Ehrenmord oder so ähnlich
 - Ein Hass, so unermesslich
 - Eine Art von Seppuku
 - Fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn
 - Frau A. und ihre „Liebhaber“
 - Komm Briederchen, trrrink mit mirrr!
 - Nicht irre genug
 - Nur ein Streit, einfach so
 - Rätsel um Raptus
 - Sterben auf dem Rücksitz
 - Verachtet über den Tod hinaus
 - Von Sex, Geld und Ehre
 - „Auf einer Wolke im Himmel ...“
 - ▶ Alles, was Recht ist
 - Anwälte: Wer für was
 - ▶ Der Gutachter hat das Wort
 - ▼ Gewalt hinter verschlossenen Türen
 - ▶ Ein starkes Stück von Bahar
 - Emilys Tod und viele Fragen
 - Freispruch für die Mutter
 - ▼ Der Fall des Chefarztes Heinz W.

Startseite » Besuch im Haus des Grauens

Besuch im Haus des Grauens

Gespeichert von GRABER am 12. September 2016 - 16:43



Ein bisschen wie in „Shining“, aber nicht so einsam. Das Haus Freigerichtstraße 10 hat jedenfalls auch schon mal bessere Zeiten erlebt. Foto: Graber

Von Dieter A. Graber

HANAU. Das Freigerichtviertel war mal eine gute Adresse. Eine Arbeitergegend. Dunloper wohnten hier. Heute ist es weitgehend ein Schmuttelkiez: Trostlose Straßenzüge, Industrieanlagen, Stadtrandtristesse. Das Haus Freigerichtstraße 10 steht an der Ecke zur Barbarossastraße. Vier Stockwerke, enges Treppenhaus, ausgetretene Holzstufen, Wohnungstüren mit dünnen Mattglasscheiben und einer Patina aus dem Schmutz von Jahrzehnten. Vor einer dieser Türen im dritten Stock verblutete Ramia A. (30) am 7. Januar 2016.

Ortstermin im Saal 215. Die Schwurgerichtskammer begibt sich die Stiege hinauf. Auf der 18. Stufe ein Blutstropfen. Es ist die Spur 2.11. Er stammt, wie die Analyse ergab, von Mostafa A., dem mutmaßlichen Täter. Im zweiten OG liegt, dicht an der Lamperie, ein blutiges Küchenmesser mit einem gelben Kunststoffgriff und 18 Zentimeter langer Klinge. Sohlenprofile sind auf dem Boden zu erkennen. Marke Venice. Mostafa und Mohammad trugen Venice-Schuhe am Tattag. Apropos: Manche Wohnungstüren sind mit überquellenden Schuhschränken fast zugestellt. Hier scheint man auch im Treppenhaus zu wohnen. Weiter hoch, drittes OG: Die Tote rücklings in einem Meer von Blut. Sie habe aber, wird später eine Zeugin sagen, ursprünglich auf dem Bauch gelegen. (Erklärung: Der Notarzt, der nur noch ihren Tod feststellen konnte, hatte sie auf den Rücken gedreht.)

Dann geht's in die Wohnung. Die Einrichtung umfasst nur das Notwendigste. Einfache Möbel, Sitzgarnitur, zusammengestoppeltes Kücheninventar. Chaos im Flur: Zerbrochenes Spiegelglas, eine heruntergerissene Garderobe. Hier nahm das Unglück seinen Ausgang, ehe es sich ins Treppenhaus aufmachte. Es ist ein virtueller Ortstermin an diesem Verhandlungstag. Die Polizei hatte jedes Detail, jeden Blutspitzer fotografiert, nun werden die Bilder auf den großen Gerichtsmonitoren in der Reihenfolge ihrer Entstehung gezeigt. Ein Besuch im Haus des Grauens.

Nurten A. (39) wohnt im dritten Stock. Sie ist Türkin. Jetzt sitzt sie auf dem Zeugenstuhl. Sie trägt Kopftuch und eine Art rosafarbenen Mantel. Sie ist eine tragische Figur in diesem Kriminalfall. Vielleicht würde das Opfer noch leben, hätte Nurten A. es an jenem Abend in ihre Wohnung gelassen. Ramia und ihr Mann Ayman hatten versucht, zu ihr zu flüchten. „Erst hörte ich über uns einen Krach, dann hämmerten die beiden an meine Tür, die plötzlich auf ging, und da stürmten sie in meinen Flur. Die Frau klammerte sich an ihren Mann. Aber ich habe sie gleich wieder nach draußen gedrängt ...“ – „Warum? Sie sahen doch, dass sie Hilfe benötigten“, fragt Richter Graßmück. Antwort: „Ich hatte Angst, befürchtete, meinen Kinder könnte etwas geschehen ...“ Sie habe Ramia A. dann noch mal schreien gehört. Ein letztes Mal. „Dann war es still. Ich legte mich zum Schlafen aufs Sofa.“ Die eine ruht, die andere stirbt – auch in einem Migrantenhaus ist sich jeder selbst der Nächste ... Ebenso wollte übrigens die Familie nebenan, Verwandte von Nurten A., dem Ehepaar in seiner Todesnot nicht beistehen. Da wurde sogar die Tür von innen zugehalten.

Die Aussage von Frau A. bringt die Verteidigungsstrategie ins Wanken, nämlich die Version einer Tat im Affekt, wie sie Mostafas Verteidiger Gordian Hablzel am ersten Verhandlungstag ins Spiel brachte – ausgelöst durch Geschrei, Lärm: „Schreckliche Bilder kamen mir da in den Kopf“, hatte der Angeklagte erklären lassen. Es sei wie bei einem Bombenangriff in seiner Heimat gewesen. „Ich hatte einen Blackout.“ Aber wenn es, wie auch die Nichte von Nurten A. erklärte, gar kein akustisches Inferno gab im Treppenhaus unmittelbar vor den tödlichen Stichen, was könnte dann eine solche Kurzschlusshandlung ausgelöst haben? Grandios bemüht sich Verteidiger Hablzel, die Glaubwürdigkeit von Nurten A. zu erschüttern. Ob es ihm gelungen ist, wird sich zeigen.

THEMENGEBIETE

- ▼ Mord & Totschlag
 - ▼ Der Fall Klock: Was geschah auf der Main River Ranch?
 - Klock: Warum es Notwehr war
 - Interview mit Anwalt Roscher-Meinel
 - Ich bereue nichts
 - Klock: Die Entscheidung
 - ... und wie es jetzt weitergeht
 - Klock: Freisprüche und Tumulte
 - Befangen wegen Pinkelpause?
 - Hundegebell auf der IG Pferdegelück
 - Ländliche Unschuld, nette Leute
 - "Eine zweite Hinrichtung meiner Eltern"
 - ▶ Waterboarding und Cowboyromantik
 - ▶ Das Martyrium der Olga N.
 - Leben wie bei Tarantino
 - Anklage gegen KZ-Wachmann
 - Die Trinkfesten und ihr Wehrmachtsdolch
 - Verbrechen auf der Sonneninsel
 - Bluttat in der Endstation Sehnsucht
 - ▶ Bluttat mit Kneipchen
 - ▶ Das Grauen um drei Uhr früh
 - ▶ Die Lust am Totschlagen
 - Kimbo-Killer-Prozess
 - Kimbo-Prozess: Wahrheitsfindung hinter Panzerglas
 - Was man sich so erzählt
 - Automatenprenger: Mehr als Rabatt nicht drin
 - Automatenprenger: Vom Wissen und vom Willen
 - Beinahe lebenslänglich
 - Besuch im Haus des Grauens
 - Blass, kalt, tot
 - Der Junge mit dem Hammer
 - Der Mann, der Hunde hasst
 - Die Hölle im Kopf
 - Die Männer der Sylvia K.
 - Ein Ehrenmord oder so ähnlich
 - Ein Hass, so unermesslich
 - Eine Art von Seppuku
 - Fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn
 - Frau A. und ihre „Liebhaber“
 - Komm Briederchen, trrink mit mirrr!
 - Nicht irre genug
 - Nur ein Streit, einfach so
 - Rätsel um Raptus
 - Sterben auf dem Rücksitz
 - Verachtet über den Tod hinaus
 - Von Sex, Geld und Ehre
 - „Auf einer Wolke im Himmel ...“
 - ▶ Alles, was Recht ist
 - Anwälte: Wer für was
 - ▶ Der Gutachter hat das Wort
 - ▼ Gewalt hinter verschlossenen Türen
 - ▶ Ein starkes Stück von Bahar
 - Emilys Tod und viele Fragen
 - Freispruch für die Mutter
 - ▼ Der Fall des Chefarztes Heinz W.

Eine Tat im Affekt ist auch nach dem Gutachten von Gerichtsmedizinerin Constanze Niess aus Frankfurt unwahrscheinlich. Die Stiche und Schnitte, mindestens zwölf, seien dicht beieinander und präzise geführt worden; insbesondere am Hals, wo Luftröhre und *Arteria carotis interna* und *externa*, das sind die vorderen Schlagadern, sauber durchtrennt wurden. Das Opfer muss vor dem Täter gestanden oder gekauert haben.

Und ein weiteres pikantes Detail kam zur Sprache: Auf dem Mobiltelefon von Mostafa A. waren Fotos gespeichert, die ihn mit Panzerfaust und Maschinenpistole zeigen. Ein Flüchtling aus dem syrischen Kriegsgebiet als martialischer Krieger vor einer Flagge der Al-Nusra-Front, jener dschihadistisch-salafistischen Terrororganisation, die aus al-Qaida hervor ging und zum Ziel einen islamischen Staat hat, in dem es keinen Platz gibt für alawitische und christliche Minderheiten. Mostafa A. erklärte, dies sei eine „Jugendsünde“ und „Dummheit“ gewesen.

Der Prozess wird fortgesetzt.

Tags: [Ausländerkriminalität](#) [Flüchtlinge](#) [Totschlag](#)

Info:



Die Flagge des Terrors: „Es gibt keinen Gott, außer dem einen Gott, und Mohammed ist sein Prophet“ lautet die Übersetzung des Textes auf dem Banner der Al-Nusra-Front, hier hochgehalten von Milizionären an der türkisch-syrischen Grenze. © Rossiya Segodnya

- Chefarzt-Prozess: Jean Pütz mit Robe
- Grandios gescheitert
- Vergewaltigung? Gericht glaubt Frau
- Vulkan in Nietenhosen
- Dr. Grapsch: Arzt filmt Patientinnen und sammelt Kinderpornos
- Als wär's ein Stück von Brecht
- Fahrstunde mit Anfassen
- Vater, Tochter, Angst
- Die Liebe im Herbst des Lebens
- Im Taumel der Gefühle
- Meine Kinder schlage nur ich!
- Schlag auf Schlag
- Sex auf der Baustelle
- Stakkato im Zeugenstand
- Van Goghs Scheidung
- ▶ Sünder, Richter, Rechtsgelehrte
- ▼ Punkte, Promille, Provokationen
 - Der Schicksalstag des Rentners Heinrich E.
 - Angeklagter pustet Richterin was
 - Banker auf der Flucht
 - Biege! Jetzt! Ab!
 - Daheim im Paketshop
 - Das Ende einer Probefahrt
 - Das macht Spaß! Ich geb' Gas...
 - Fast and furious auf der A66
 - Fluchtrieb hinterm Steuer
 - Happy Hipos
 - Kleine Fluchten mit dem Kleinkraftroller
 - Mea maxima culpa
 - On the Road Again
 - Picheln mit Aussicht
 - „Tanken“ an der Tanke
- ▼ Und übrigens ...
 - Ankläger unter der Haube
 - Friedhof der Schicksale
 - Get Your Motor Runnin'
 - Tür auf!
 - Vermieter muss auf Kalk hinweisen
- ▼ Kiffer, Dealer, Beschaffungstäter
 - Legal schnüffeln, kiffen, einschmeißen
 - Alter Schmuggler
 - Das Kerlchen und die große Schwester
 - Chicken und die Junkies
 - Chicken und die Junkies: Gericht ist gnädig
 - Chicken und die Junkies: Kein Deal im Dealerprozess
 - Dieses Wrack ist mein Kind!
 - Graue Maus mit grünem Daumen
 - Kein Geld, keine Chance, keine Berufung
 - Zwei Männer, zwei Welten, ein Tag im Gericht
- ▼ Ursus Explicator
 - Unterschied Mord - Totschlag
 - Betatscher und Grapscher
- ▼ Ungesühnte Fälle
 - ▶ Der Fall Tabbo: Rätsel um die Tote im Unterholz
 - Unser Standort
 - Kanzleien & Karrieren
 - Neuester Inhalt

KOOPERATIONEN

Hannover Anzeiger
Wir leben hier. Seit 1725.

ADRESSEN & KONTAKTE



Startseite » Verachtet über den Tod hinaus

Verachtet über den Tod hinaus

Gespeichert von GRABER am 15. September 2016 - 16:28

Von Dieter A. Graber

HANAU. Herr A. ist ein massiger Mann, 38 Jahre alt, syrischer Flüchtling, Vater von acht Kindern und Hartz-IV-Empfänger. Am 8. Januar tauchte Mostafa, der kurz zuvor seine Schwester erstochen hatte, mit seinem Bruder Mohammad bei ihm in Bitburg auf. „Einfach so“, sagt Herr A., „wir hatten eigentlich nie etwas miteinander zu tun ...“ Sie sind weitläufig verwandt, der Herr A. und die Brüder, sehr weitläufig. Nun versucht er, den Grad ihrer Verwandtschaft zu erklären. Das dauert. Ein Recht auf Aussageverweigerung kann er daraus jedoch nicht ableiten.

Herr A. ist bemüht, seine Schwindeleien vor Gericht mit Nichtwissen oder Desinteresse an der Sache zu kaschieren. Man könnte auch von dreisten Lügen sprechen. Nein, er habe zunächst nicht gewusst, was in Hanau passiert war. Erst später habe ihm der Mostafa berichtet, die Ramia „geschlagen“ zu haben. „Weil sie nicht sauber war.“ Was das heiße, fragt Richter Graßmück, „nicht sauber“? – „Dass sie eine Hure war ...“ Aus dem Verb „schlagen“ wird später „abschlachten“. Im Arabischen, sagt der Dolmetscher, komme es auf dasselbe hinaus.

Heute, in Saal 215, ist Herr A. wortkarg. Bei der Polizei hatte er seinerzeit mehr erzählt. Viel mehr. Aus seiner damaligen Aussage ergibt sich ein Bild der Hintergründe, die zu der Tat im Hause Freigerichtstraße 10 geführt haben müssen. Offenbar hatte Ayman A., Ehemann von Ramia, schon Tage zuvor die Familie über seine Scheidungsabsichten in Kenntnis gesetzt. Er begründete sie mit dem Lebenswandel seiner Frau. Ramia A. war, soviel steht fest, eine selbstbewusste Frau, die sich schon früh den kulturellen Dogmen ihrer Heimat widersetzte: Nach ihrer Zwangsheirat mit einem älteren Mann hatte sie sich, ein junges Mädchen noch, zu ihrem 17-jährigen Freund geflüchtet. Es sei schon damals in der Familie darüber gesprochen worden, sie deshalb umzubringen, hatte Herr A. zu Protokoll gegeben. „Das ist nach unserer Religion ein Tötungsgrund.“ Die zweite Ehe mit Ayman A. dürfte eine Verlegenheitslösung für die Familie gewesen sein. Ein eleganter Kompromiss. Und nun also will er sie loswerden.

Es gibt zwei Fraktionen in der Familie A. – Hardliner, die an den ehernen Gesetzen ihrer Religion festhielten und eine „Bestrafung“ Ramias forderten, sowie Gemäßigte. Falken und Tauben, könnte man sagen. Dazwischen steht Mostafa, eine Junge von gerade mal 21 Jahren, aber „sehr religiös“, wie Herr A. betont. Richter Graßmück möchte das näher erklärt haben. „Er geht immer den geraden Weg“, sagt der Zeuge kryptisch. Das kann viel heißen. Am 7. Januar bringt Mostafa die Schwester um. Im Affekt, wie er sagt. Dagegen spricht einiges. Jedenfalls sieht es so aus, als habe Ayman A. auf diese „Lösung“ hingewirkt. Immer wieder brachte er angebliche Sex-Videos ins Spiel, die sie verschickt haben soll. Gesehen hat sie niemand (dazu auch [hier](#), [hier](#) und [hier](#)).

Mohamed H., 31, war einer der Adressaten und ihr angeblicher Liebhaber. Er bestreitet das. Mehr als Teetinken sei nicht gewesen. Sexfilme habe er zwar bekommen, das schon, sie aber nicht angeschaut, sondern sofort gelöscht. (Gelächter im Saal.) Nun ja, auch ein Foto habe sie ihm geschickt, darauf sie „in Badebekleidung“ zu sehen war. Ein harmloses Bikinifoto also. So langsam drängt sich die Frage auf, was eigentlich die „Schuld“ der Ramia A. war, warum sie so erbärmlich verbluten musste in einem schäbigen Treppenhaus, „geschächtet“, wie Oberstaatsanwalt Heinze sagt. Niemand im Zeugenstand ergreift Partei für sie. Niemand hat Mitleid mit ihr. Niemand half ihr, als sie in Todesangst an die Wohnungstüren der Nachbarn hämmerte. Onur A., 19, der im dritten Stock wohnt, sagt (und geht später grinsend aus dem Saal): „Ich hielt die Tür von innen zu, weil ich kein Blut sehen kann.“ Es gibt keinen Nebenkläger in diesem Verfahren, nicht einmal ein gutes Wort für sie kommt über die Lippen irgendeines Beteiligten. Als habe es den Menschen Ramia A. nie gegeben, nur die Frau, die „nicht sauber“ war ... Richter Graßmück bringt das so zum Ausdruck. Mohamed H. entgegnet: „Der Tod ist halt eine ganz normale Sache in Syrien ...“ Deutschland im Jahr 2016 – was kommt da auf uns zu?

Es gibt Hinweise, dass die Brüder A. von Bitburg aus über eine Grenze flüchten wollten. Nach Luxemburg sind es 17,5 Kilometer. Nach Belgien 34. Nach Frankreich 48. Ihr Verwandter hatte sie mit Bargeld ausgestattet. (Auch das stritt er zunächst rundweg ab.) Sie kamen nicht mehr dazu. Sie wurden auf der Straße festgenommen.

Richter Graßmück gibt den rechtlichen Hinweis, dass Absatz zwei des Totschlagsparagrafen in Frage komme: „In besonders schweren Fällen ist auf lebenslange Freiheitsstrafe zu erkennen.“ Wie bei Mord.

Tags: [Ausländerkriminalität](#) [Flüchtlinge](#) [Totschlag](#)

THEMENGEBIETE

- ▼ Mord & Totschlag
 - ▼ Der Fall Klock: Was geschah auf der Main River Ranch?
 - Klock: Warum es Notwehr war
 - Interview mit Anwalt Roscher-Meinel
 - Ich bereue nichts
 - Klock: Die Entscheidung
 - ... und wie es jetzt weitergeht
 - Klock: Freisprüche und Tumulte
 - Befangen wegen Pinkelpause?
 - Hundegebell auf der IG Pferdegelück
 - Ländliche Unschuld, nette Leute
 - "Eine zweite Hinrichtung meiner Eltern"
 - ▶ Waterboarding und Cowboyromantik
 - ▶ Das Martyrium der Olga N.
 - Leben wie bei Tarantino
 - Anklage gegen KZ-Wachmann
 - Die Trinkfesten und ihr Wehrmachtsdolch
 - Verbrechen auf der Sonneninsel
 - Bluttat in der Endstation Sehnsucht
 - ▶ Bluttat mit Kneipchen
 - ▶ Das Grauen um drei Uhr früh
 - ▶ Die Lust am Totschlagen
 - Kimbo-Killer-Prozess
 - Kimbo-Prozess: Wahrheitsfindung hinter Panzerglas
 - Was man sich so erzählt
 - Automaten sprenger: Mehr als Rabatt nicht drin
 - Automaten sprenger: Vom Wissen und vom Willen
 - Beinahe lebenslänglich
 - Besuch im Haus des Grauens
 - Blass, kalt, tot
 - Der Junge mit dem Hammer
 - Der Mann, der Hunde hasst
 - Die Hölle im Kopf
 - Die Männer der Sylvia K.
 - Ein Ehrenmord oder so ähnlich
 - Ein Hass, so unermesslich
 - Eine Art von Seppuku
 - Fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn
 - Frau A. und ihre „Liebhaber“
 - Komm Briederchen, trrrink mit mirrr!
 - Nicht irre genug
 - Nur ein Streit, einfach so
 - Rätsel um Raptus
 - Sterben auf dem Rücksitz
 - **Verachtet über den Tod hinaus**
 - Von Sex, Geld und Ehre
 - „Auf einer Wolke im Himmel ...“
 - ▶ Alles, was Recht ist
 - Anwälte: Wer für was
 - ▶ Der Gutachter hat das Wort
 - ▼ Gewalt hinter verschlossenen Türen
 - ▶ Ein starkes Stück von Bahar
 - Emilys Tod und viele Fragen
 - Freispruch für die Mutter
 - ▼ Der Fall des Chefarztes Heinz W.

Startseite » Ein Ehrenmord oder so ähnlich

Ein Ehrenmord oder so ähnlich

Gespeichert von GRABER am 19. September 2016 - 20:33



Der Ankläger und der Medienrummel: Oberstaatsanwalt Heinze (hier am ersten Prozesstag) hielt ein bemerkenswertes emotionales Plädoyer. Foto: Graber

Von Dieter A. Graber

HANAU. Aus der Untersuchungshaft schrieb Mostafa einen Brief an seine Familie: „Was ich getan habe, war ein Zwang. Ayman ist schuld. Er hat uns unter Druck gesetzt.“ Es ist eine Anklage gegen den Schwager, den Nutznießer der Tat, für den mit dem Tod der Ramia A. alle Probleme gelöst scheinen.

Vielleicht wurde Mostafa tatsächlich nur eingespannt als williger Vollstrecker eines Todesurteils, das ein anderer gefällt hatte. Viele meinen das in diesem Prozess. So Oberstaatsanwalt Heinze, der in seinem Plädoyer feststellt: „Ayman hat die Brüder aufgestachelt und für seine Ziele benutzt!“ Oder Mohammads Verteidiger, der Hanauer Strafrechtler Reiner Freydank: „Dieser Mann hätte mit auf die Anklagebank gehört.“ Sein Kollege [Gordian Hablizel](#) beschreibt Ayman A. so: „Einer, der trinkt, kiff, seine Frau schlägt und sie loswerden will.“ Es steht durchaus der Verdacht im Raum, dass die Geschichte mit den Sex-Videos und Nacktfotos, die Ramia verschickt haben soll, eine Erfindung ihres Ehemannes war, um sie zu diskreditieren. Es wäre ein perfider Plan gewesen ...

Zum Ende der Beweisaufnahme geht es um die Frage: War es eine Tat im Affekt vor dem Hintergrund einer posttraumatischen Belastungsstörung als Folge von Kriegserlebnissen – oder ein „Ehrenmord“, nicht im juristischen Sinne zwar, wohl aber im umgangssprachlichen. Heinze arbeitet das in seinem Schlussvortrag heraus: Für einen Mord, wie ihn die Juristen verstehen, fehle als am Vorsatz. In diesem Fall hätte er das Messer wohl auch mitgebracht in die Wohnung an der Freigerichtstraße, anstatt es dort aus der Küche zu holen. Gleichwohl, so der Ankläger, habe Mostafa aus seinem „männlichen Ego“ heraus gehandelt. „Er befürchtete, sein Gesicht zu verlieren, weil ihm die Schwester nicht gehorchte.“ Anstatt ihm zu folgen, hatte sie sich an ihren Mann geklammert.

Mostafa erzählt aus seinem Leben. Er hat eine leise, angenehme Stimme. Der Vater, ein Offizier, stirbt früh bei einem Autounfall. Die Mutter zieht alle acht Kinder alleine auf. Sie betreiben eine Hühnerfarm. Nach der achten Klasse geht er von der Schule ab, jobbt als Hilfsmechaniker, später als Baggerführer. Dann kommt der Krieg nach Syrien. Es ist das Jahr 2011.

Er berichtet von den Gräueln dieses Konflikts, von den Exzessen der Truppen Assads, von Bombardements, Zwangsrekrutierungen, von Tod und Leid. Schwer zu urteilen, ob es authentisch ist oder der Versuch, sich als Kriegsflüchtling zu legitimieren. Tatsächlich wird er beim Einsturz eines Hauses verletzt, links ist sein Hörvermögen stark eingeschränkt. Er kommt in ein türkisches Krankenhaus und beschließt, nach Deutschland zu gehen. Nicht in der Türkei will er bleiben, nicht in Griechenland, wohin ihn der Schleuser (für 4.500 Euro) zuerst bringt, nicht in Italien, der nächsten Station. Deutschland muss es sein. Am 28. August 2013 hat er's geschafft. „Ich träumte von einer Zukunft hier, davon, einen Beruf zu erlernen, zu arbeiten.“ Sein Asylantrag wird jedoch abgelehnt. Er ist nur geduldet.

Im Gepäck hat der damals 19-Jährige die archaische Wertewelt seiner Heimat. Eine Frau gehorcht. Die Familienehre steht über allem. Er gehört der sunnitischen Glaubensrichtung des Islam an. Dazu zählen auch die Salafisten, die eine Rückkehr zu einem fundamentalistisch interpretierten Ur-Islam anstreben. Mostafa sagt, er sei nicht sehr religiös, auch kein Kämpfer im bewaffneten Widerstand gewesen, obgleich es Fotos gibt, die ihn vor zerschossenen Häusern zeigen mit Panzerfaust und Maschinengewehr. Er reklamiert für sich eine Kriegspsychose. Er zittere nachts in seiner Zelle, wenn draußen das Wachpersonal auf dem Gang vorbeigehe.

THEMENGEBIETE

- ▼ Mord & Totschlag
 - ▼ Der Fall Klock: Was geschah auf der Main River Ranch?
 - Klock: Warum es Notwehr war
 - Interview mit Anwalt Roscher-Meinel
 - Ich bereue nichts
 - Klock: Die Entscheidung
 - ... und wie es jetzt weitergeht
 - Klock: Freisprüche und Tumulte
 - Befangen wegen Pinkelpause?
 - Hundegebell auf der IG Pferdegelück
 - Ländliche Unschuld, nette Leute
 - "Eine zweite Hinrichtung meiner Eltern"
 - ▶ Waterboarding und Cowboyromantik
 - ▶ Das Martyrium der Olga N.
 - Leben wie bei Tarantino
 - Anklage gegen KZ-Wachmann
 - Die Trinkfesten und ihr Wehrmachtsdolch
 - Verbrechen auf der Sonneninsel
 - Bluttat in der Endstation Sehnsucht
 - ▶ Bluttat mit Kneipchen
 - ▶ Das Grauen um drei Uhr früh
 - ▶ Die Lust am Totschlagen
 - Kimbo-Killer-Prozess
 - Kimbo-Prozess: Wahrheitsfindung hinter Panzerglas
 - Was man sich so erzählt
 - Automatenprenger: Mehr als Rabatt nicht drin
 - Automatenprenger: Vom Wissen und vom Willen
 - Beinahe lebenslänglich
 - Besuch im Haus des Grauens
 - Blass, kalt, tot
 - Der Junge mit dem Hammer
 - Der Mann, der Hunde hasst
 - Die Hölle im Kopf
 - Die Männer der Sylvia K.
 - Ein Ehrenmord oder so ähnlich
 - Ein Hass, so unermesslich
 - Eine Art von Seppuku
 - Fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn
 - Frau A. und ihre „Liebhaber“
 - Komm Briederchen, trrink mit mirrr!
 - Nicht irre genug
 - Nur ein Streit, einfach so
 - Rätsel um Raptus
 - Sterben auf dem Rücksitz
 - Verachtet über den Tod hinaus
 - Von Sex, Geld und Ehre
 - „Auf einer Wolke im Himmel ...“
 - ▶ Alles, was Recht ist
 - Anwälte: Wer für was
 - ▶ Der Gutachter hat das Wort
 - ▼ Gewalt hinter verschlossenen Türen
 - ▶ Ein starkes Stück von Bahar
 - Emilys Tod und viele Fragen
 - Freispruch für die Mutter
 - ▼ Der Fall des Chefarztes Heinz W.

Ein Gutachter konzidiert ihm zwar einen „psychischen Ausnahmezustand“, aber keine verminderte Schuldfähigkeit. Etwaige Kriegserlebnisse hätten keinen Einfluss auf die Tat gehabt. Was „Ehrenmorde“ angehe – da ist er wieder, dieser Begriff, der juristisch nicht haltbar ist, sich aber aufdrängt –, bei „Ehrenmorden“ also sei bekannt, dass stets junge männliche Familienmitglieder ausgewählt würden, um sie zu vollstrecken, weil sie die geringste Strafe zu erwarten hätten. Nach der Tat soll sich Mostafa im Internet diesbezüglich erkundigt haben. Er sei, so ein Verwandter, zu dem er geflüchtet war, auf drei Jahre gekommen. Im günstigsten Fall.

Der wird nicht eintreten. Heinze forderte lebenslänglich für einen besonders schweren Fall des Totschlags. Es ist ein emotionaler Schlussvortrag des Oberstaatsanwalts. Er vergleicht die Tat mit den grausamen Hinrichtungen des IS: „Ramia kauerte vor ihrem Schlächter. Er schnitt ihr die Kehle durch wie einem Schaf. Sie hat noch einmal geschrien. Schreien konnte das Kind nicht mehr, das in ihrem Bauch starb.“ Mostafa weint. Sein Kopf ist auf die Brust gesunken.

Dann hält Verteidiger Hablizel ein beeindruckendes Plädoyer. Keiner der Zeugen sei glaubwürdig, die Erklärung seines Mandanten, einen Blackout gehabt zu haben, nicht zu widerlegen. Sein Antrag lautet: neuneinhalb Jahre.

Das Urteil folgt. Weitere Berichte über den Prozess [hier](#), [hier](#), [hier](#) und [hier](#).

Tags: [Ausländerkriminalität](#) [Flüchtlinge](#) [Totschlag](#)

- Chefarzt-Prozess: Jean Pütz mit Robe
- Grandios gescheitert
- Vergewaltigung? Gericht glaubt Frau
- Vulkan in Nietenhosen
- Dr. Grapsch: Arzt filmt Patientinnen und sammelt Kinderpornos
- Als wär's ein Stück von Brecht
- Fahrstunde mit Anfassen
- Vater, Tochter, Angst
- Die Liebe im Herbst des Lebens
- Im Tummel der Gefühle
- Meine Kinder schlage nur ich!
- Schlag auf Schlag
- Sex auf der Baustelle
- Stakkato im Zeugenstand
- Van Goghs Scheidung
- ▶ Sünder, Richter, Rechtsgelehrte
- ▼ Punkte, Promille, Provokationen
 - Der Schicksalstag des Rentners Heinrich E.
 - Angeklagter pustet Richterin was
 - Banker auf der Flucht
 - Biege! Jetzt! Ab!
 - Daheim im Paketshop
 - Das Ende einer Probefahrt
 - Das macht Spaß! Ich geb' Gas...
 - Fast and furious auf der A66
 - Fluchttrieb hinterm Steuer
 - Happy Hipos
 - Kleine Fluchten mit dem Kleinkraftroller
 - Mea maxima culpa
 - On the Road Again
 - Picheln mit Aussicht
 - „Tanken“ an der Tanke
- ▼ Und übrigens ...
 - Ankläger unter der Haube
 - Friedhof der Schicksale
 - Get Your Motor Runnin'
 - Tür auf!
 - Vermieter muss auf Kalk hinweisen
- ▼ Kiffer, Dealer, Beschaffungstäter
 - Legal schnüffeln, kiffen, einschmeißen
 - Alter Schmuggler
 - Das Kerlchen und die große Schwester
 - Chicken und die Junkies
 - Chicken und die Junkies: Gericht ist gnädig
 - Chicken und die Junkies: Kein Deal im Dealerprozess
 - Dieses Wrack ist mein Kind!
 - Graue Maus mit grünem Daumen
 - Kein Geld, keine Chance, keine Berufung
 - Zwei Männer, zwei Welten, ein Tag im Gericht
- ▼ Ursus Explicator
 - Unterschied Mord - Totschlag
 - Betatscher und Grapscher
- ▼ Ungesühnte Fälle
 - ▶ Der Fall Tabbo: Rätsel um die Tote im Unterholz
 - Unser Standort
 - Kanzleien & Karrieren
 - Neuester Inhalt

KOOPERATIONEN

Hannover Anzeiger
Wir leben hier. Seit 1725.

ADRESSEN & KONTAKTE

Startseite » Beinahe lebenslänglich

Beinahe lebenslänglich

Gespeichert von GRABER am 28. September 2016 - 10:52



Vorm Urteil im Fokus der Medien: Mostafa und Mohammad A. (verdeckt) mit den Anwälten Freydank (links) und Hablzel. Foto: Graber

Von Dieter A. Graber

HANAU. Der Begriff des Ehrenmordes kommt im Strafgesetzbuch nicht vor. Er ist eher umgangssprachlicher Natur. Er bezeichnet die Tötung eines Familienmitglieds als „Strafe“ für eine vermutete Verletzung von Verhaltensregeln. Er ist eine Form der Gewalt, die sich fast ausnahmslos gegen Frauen richtet und vor allem im Mittleren Osten, aber auch in Süd- und Zentralasien vorkommt. Die grausame Bluttat vom 7. Januar 2016 im Haus Freigerichtsstraße 10 hätte, so Richter Peter Graßmück in seiner klugen Urteilsbegründung, durchaus auch unter dem strafrechtlichen Aspekt eines Mordes gesehen werden können: Eine Tat aus „niedrigen Beweggründen“ nämlich. Die liegen vor, wenn das Motiv nach „allgemeiner sittlicher Würdigung auf tiefster Stufe“ steht, so der BGH (Az.: 1 StR 272/52). Darüber, wo diese „tiefste Stufe“ beginnt, sind sich Rechtsgelehrte freilich nicht immer einig.

„Ehre spielte in diesem Fall eine gehörige Rolle“, konstatierte der Vorsitzende. Gleichwohl legte die 1. Große Strafkammer im Fall von Mostafa A. ein Totschlagsdelikt zugrunde. Sie hält dem Angeklagten zugute, dass es „eine aufgeladene Situation“ gewesen sei, in der er, mit seiner Rolle als Familienoberhaupt überfordert, „impulsgesteuert“ gehandelt habe. „Aufgestaute Aggressionen“ hätten sich da entladen. Tatsächlich legt der Ablauf der Geschehnisse an jenem verhängnisvollen Abend eine unbeabsichtigte Eskalation nahe. Richter Graßmück betonte zudem, dass Ayman A., der Ehemann des Opfers, eine tragische Rolle dabei gespielt habe. Er wollte Ramia loswerden, die ihm überhaupt erst den Weg nach Deutschland ermöglicht und ihn mit Geld unterstützt hatte. Durch seine Provokationen habe er die kritische Situation förmlich heraufbeschworen.

Trotzdem hätte die Kammer auch für einen Totschlag auf eine lebenslängliche Freiheitsstrafe erkennen können, nämlich dann, wenn es sich, wie es in Paragraph 212 heißt, um einen „besonders schweren Fall“ handelte. Darüber muss die Kammer lange beraten haben. Oberstaatsanwalt Jürgen Heinze hatte dieses Strafmaß gefordert vor dem Hintergrund der grausamen Begehungsweise: Mostafa A. hatte fünfzehn Mal auf seine Schwester eingestochen, ihr den Kehlkopf aufgeschnitten und die Schlagader durchtrennt. Die junge Frau war in der 23. Woche schwanger; das lebensfähige Kind wog bereits 532 Gramm. Mostafa A. wurde dafür auch wegen eines Schwangerschaftsabbruchs verurteilt. Dass er schließlich doch um die höchste Strafe herum kam, die ein deutsches Gericht aussprechen kann, mag auch den Gewalterfahrungen geschuldet sein, die der Angeklagte in seiner Heimat Syrien erlebt hatte und die ihm das Gericht zugutehielt.

Mit gesenkten Köpfen hörten die Brüder ihr Urteil. Die Tatbeteiligung von Mohammad A. konnte letztlich nicht mehr völlig geklärt werden. So waren Blutspritzer von Ramia an seinen Schuhen festgestellt worden; ein Hausbewohner hatte ausgesagt, die beiden Brüder seien gemeinsam vom dritten Stockwerk, dem eigentlichen Tatort, nach unten gelaufen. Letztlich konnte er jedoch nur für den Angriff auf Ayman A. verurteilt werden, bei dem dieser immerhin erhebliche Kopfverletzungen und Würgemale erlitten hatte.

Bemerkenswert sei auch das Verhalten der Beteiligten nach der Tat gewesen, meinte der Richter. Bei einem Bekannten habe man zunächst seelenruhig Tee getrunken, um sich dann mit einem Taxi nach Trier fahren zu lassen, wo ein Verwandter die beiden für ihre weitere Flucht mit Geld versorgte. „Über das Opfer hat sich keiner Gedanken gemacht“, sagte Graßmück. Die beiden seien völlig ungerührt gewesen, hatte der Taxifahrer im Zeugenstand berichtet, als sie am Abend auf dem Weg zur Autobahn noch einmal an der Freigerichtsstraße vorbei kamen, wo inzwischen die Polizei das Haus Nr. 10 abgesperrt hatte.

Mehr auch [hier](#), [hier](#), [hier](#), [hier](#) und [hier](#).

Tags: [Ausländerkriminalität](#) [Flüchtlinge](#) [Totschlag](#)

Suche

THEMENGEBIETE

- o Mord & Totschlag
 - o Der Fall Klock: Was geschah auf der Main River Ranch?
 - Klock: Warum es Notwehr war
 - Interview mit Anwalt Roscher-Meinel
 - Ich bereue nichts
 - Klock: Die Entscheidung
 - ... und wie es jetzt weitergeht
 - Klock: Freisprüche und Tumulte
 - Befangen wegen Pinkelpause?
 - Hundegebell auf der IG Pferdegelück
 - Ländliche Unschuld, nette Leute
 - "Eine zweite Hinrichtung meiner Eltern"
 - Waterboarding und Cowboyromantik
 - o Das Martyrium der Olga N.
 - Leben wie bei Tarantino
 - Anklage gegen KZ-Wachmann
 - Die Trinkfesten und ihr Wehrmachtsdolch
 - Verbrechen auf der Sonneninsel
 - Bluttat in der Endstation Sehnsucht
 - Bluttat mit Kneipchen
 - o Das Grauen um drei Uhr früh
 - o Die Lust am Totschlagen
 - Kimbo-Killer-Prozess
 - Kimbo-Prozess: Wahrheitsfindung hinter Panzerglas
 - Was man sich so erzählt
 - Automatenprenger: Mehr als Rabatt nicht drin
 - Automatenprenger: Vom Wissen und vom Willen
 - Beinahe lebenslänglich
 - Besuch im Haus des Grauens
 - Blass, kalt, tot
 - Der Junge mit dem Hammer
 - Der Mann, der Hunde hasst
 - Die Hölle im Kopf
 - Die Männer der Sylvia K.
 - Ein Ehrenmord oder so ähnlich
 - Ein Hass, so unermesslich
 - Eine Art von Seppuku
 - Fahr'n, fahr'n, fahr'n auf der Autobahn
 - Frau A. und ihre „Liebhaber“
 - Komm Briederchen, trrrink mit mirrr!
 - Nicht irre genug
 - Nur ein Streit, einfach so
 - Rätsel um Raptus
 - Sterben auf dem Rücksitz
 - Verachtet über den Tod hinaus
 - Von Sex, Geld und Ehre
 - „Auf einer Wolke im Himmel ...“
 - o Alles, was Recht ist
 - Anwälte: Wer für was
 - o Der Gutachter hat das Wort
 - o Gewalt hinter verschlossenen Türen
 - o Ein starkes Stück von Bahar
 - Emilys Tod und viele Fragen
 - Freispruch für die Mutter
 - o Der Fall des Chefarztes Heinz W.